

Mittwoch (Abend), 5. September 2018

Volkswirtschaftsdirektion

27 2017.RRGR.611 Motion 235-2017 Etter (Treiten, BDP)

Werke der Juragewässerkorrekturen zur Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion von hochwertigen Lebensmitteln erhalten und optimieren Richtlinienmotion

Präsident. Wir kommen zum Traktandum 27. Das ist eine Richtlinienmotion, eingereicht von Grossrat Etter. Die Regierung hat diese punktweise beantwortet. Wir führen eine reduzierte Debatte, und ich gebe dem Motionär das Wort.

Jakob Etter, Treiten (BDP). Für die langfristige Sicherung der Produktionsmöglichkeiten im Seeland braucht es punktuelle Verbesserungen der früheren Werke. Ich betone: Diese Motion verlangt keine neue Juragewässerkorrektur. Das ist eine wichtige Vorbemerkung. Wir müssen uns heute aber die Frage stellen, welches Seeland wir in dreissig oder in fünfzig Jahren haben wollen. Ziel der Massnahmen ist die langfristige Erhaltung des Seelands als Lebensraum, Erholungsgebiet und als Arbeitsstätte für die nächste, aber auch für die übernächste Generation. Was verlangt diese Motion? – Sie enthält drei Punkte: Erstens: die Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion; zweitens: das Einleiten von Schritten, bei denen der Kanton Bern bei der Planung eine führende Rolle zwischen dem Bund, den Nachbarkantonen und den betroffenen Gemeinden einnimmt; drittens: die Anpassung der Gesetze. Ich nehme es vorweg: Punkt 3 ziehen wir zurück.

Zu Punkt 1: «Sicherung [...] der landwirtschaftlichen Produktion[...] durch eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen [...]». Das ist doch eine ganz natürliche Forderung. Das Seeland ist eines der wichtigsten Vorranggebiete für die einheimische Ernährungssicherheit der Schweiz. Es gibt hier kaum ein Spannungsfeld zwischen landwirtschaftlicher Produktion und Naturschutz, wie die Regierung in der Antwort schreibt. Es gibt nur ein Miteinander. Weit über 100 Hektaren Öko-Flächen wurden ausgeschieden und zahlreiche Vernetzungsprojekte realisiert. Ziel ist es, die Anforderungen von Schutz und Nutzen in Einklang bringen. Punkt 2 verlangt, dass der Kanton Bern eine Koordinationsfunktion unter den Gemeinden, den Nachbarkantonen und dem Bund einnimmt, also eine Leaderfunktion. Ich bitte Sie, Punkt 1 als Postulat zu überweisen. Wir wandeln alles in ein Postulat. Aber schreiben Sie bitte nicht ab, denn wir stehen am Anfang. Bei Punkt 2 halten wir an der Motion fest, und Punkt 3 ist zurückgezogen.

Präsident. Ich gebe dem Mitmotionär das Wort, Grossrat Ruchti.

Fritz Ruchti, Seewil (SVP). Wenn Sie heute durch das Seeland fahren, durch den «Gemüsegarten», wie er heute auch genannt wird, ist das nicht immer so gewesen. Vor der ersten Juragewässerkorrektur war das ganze Seeland eigentlich das Armenhaus des Kantons Bern oder sogar der ganzen Schweiz, und es gab dort Seuchen. Das ist nachher durch die Juragewässerkorrektur besser geworden. Nun sind diese Werke rund 130-, 140-jährig, und sie kommen in ein Alter, wo sie nicht mehr ganz funktionieren. Heute Morgen haben wir einen Kredit gesprochen, um dreissigjährige Gebäude in Witzwil zu erneuern. Genauso kann man hier auch sagen, nach 130, 140 Jahren müsse etwas gehen. Ich glaube, damit ist auch der Regierungsrat einverstanden. Es besteht nämlich ein Landwirtschaftsbericht von 2014, worin Planungen vorgesehen sind. Daraus resultierten 11 Massnahmenblätter, und die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) hat heute ein Konzept über die Bodenfruchtbarkeit in Arbeit.

Die Regionalkonferenzen, Teilkonferenzen Seeland Biel/Bienne werden regelmässig darüber informiert, was dort vor sich geht. Die Bodenkarte über 6000 Hektaren im Kanton Bern und Freiburg liegt auch vor. Die Resultate liegen vor, und alle sagen: «Hier ist Handlungsbedarf». Ich habe hier als Mitmotionär geholfen, weil ich das Gefühl habe, nun sei der Zeitpunkt wirklich da, dass der Kanton Bern den Lead übernehmen muss, um in diesem ganzen Seeland mit dem Kanton Freiburg und vielleicht sogar Waadt und Neuenburg die Massnahmen der Juragewässerkorrekturen wieder einmal

näher anzuschauen und voranzutreiben. Denn das muss Bundessache werden. Das kann nicht der Kanton Bern alleine machen. Das muss Bundessache werden, aber der Kanton Bern muss hier den Lead übernehmen, und deshalb beantrage ich Ihnen, Punkt 1 als Postulat zu überweisen und die Abschreibung zu bestreiten.

Präsident. Wir kommen zu den Fraktionssprechern. Für die glp-Fraktion: Grossrat Stocker.

Julien Stocker, Biel/Bienne (glp). Wir Grünliberalen teilen die Sorgen der Motionäre um die Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion im Grossen Moos. Die Landwirtschaft ist ein wichtiges Standbein des Seelands. Wir finden es aber interessant, dass diejenigen, die jetzt Forderungen nach Massnahmen zu ihren Infrastrukturprojekten und neuen Gesetzgebungen mit dem Klimawandel begründen, aus der gleichen politischen Ecke kommen, wie diejenigen, die den Klimawandel in der Vergangenheit geleugnet haben. Das ist der Beweis, dass man die Klimaerwärmung in den vergangenen Jahrzehnten zu wenig ernst genommen hat. Ich hoffe, dass sich die bürgerlichen Parteivertreter in Zukunft die Wichtigkeit der Ökologie mehr vor Augen führen. Es besteht viel Handlungsbedarf, und wir sind froh, dass sich wenigstens der Regierungsrat auch seiner ökologischen Verantwortung bewusst ist. Ebenso begrüssen wir das wissenschaftliche Vorgehen. Deshalb werden wir dem Antrag des Regierungsrats folgen.

Beat Bösiger, Niederbipp (SVP). Für die Region Seeland, insbesondere das Grosse Moos ist eine gut funktionierende Infrastruktur der Wasserregulierung sehr wichtig. Durch die beiden realisierten Juragewässerkorrekturen hat man das grosse Gebiet für die landwirtschaftliche Produktion urbar gemacht. Im Grossen Moos wird etwa 20 Prozent des Schweizer Gemüses produziert. Zusammen mit den Ackerkulturen ist das Gebiet für die Ernährungssicherheit von nationaler Bedeutung. Die bestehenden Kanäle sind wichtig für die Entwässerung und Bewässerung dieser landwirtschaftlichen Kulturen. Nach fünfzig Jahren muss man diese Infrastruktur unterhalten, und sie muss saniert werden. Die Fraktion der SVP nimmt die Antwort des Regierungsrats zur Kenntnis und wird wie folgt befinden. Ziffer 1: Annahme als Postulat ohne Abschreibung. Ziffer 2: Annahme als Postulat.

Kilian Baumann, Suberg (Grüne). Unsere Fraktion ist auch der Meinung, dass es weiterhin möglich sein muss, im Dreiseenland Nahrungsmittel zu produzieren. Aber: Seit Jahren wissen wir, wie wir gegenwärtig im Dreiseenland Nahrungsmittel produzieren. Der Boden wird kaputtgemacht und – ich muss es leider etwas überspitzt formulieren – das Wasser verschmutzt. Trotz Warnungen hat man den Boden über Jahre sehr intensiv genutzt, sodass er sich immer mehr abgesenkt hat. Man fährt mit schweren und grossen Maschinen über diese Böden, und man hat nie oder zu wenig Humusaufbau betrieben und zu wenige entsprechende Fruchtfolgen gemacht. Vielmehr hat man sehr intensiv produziert, bis es jetzt teilweise einfach fast nicht mehr geht: Man ist auf der Seekreide unten. Über Jahre gingen die Gewinne an die Privaten, an Bauern, Verarbeiter, Händler und grossmehrheitlich wahrscheinlich an Grossverteiler. Jetzt, wo der Boden ausgelaugt ist, soll die Allgemeinheit, der Staat, kommen und den Schaden übernehmen beziehungsweise diese Böden wieder reparieren oder aufwerten. Es gibt ja Kreise, die bereits eine Milliardenforderung für eine sogenannte dritte Juragewässerkorrektur stellen.

Für unsere Partei, aber ich glaube, da spreche ich für sämtliche Parteien von Mitte-Links, ist klar: Im Dreiseenland kann man nur investieren, wenn auch alle Anspruchsgruppen berücksichtigt werden und diese Investitionen an klare Bewirtschaftungsregeln gebunden werden. Es muss also verhindert werden, dass sich der Humus weiter abbaut. Es kann nur investiert werden, wenn die nötigen Gewässerabstände umgesetzt werden, und es braucht Auflagen zum Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden und Kunstdüngern. Zudem braucht es weitere Naturschutzflächen und Biodiversität. *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen.)* Ich komme zum Schluss. Man kann nicht so weitermachen wie bisher. Man braucht klare Auflagen, sonst sind wir in einigen Jahren wieder gleich weit. Unsere Fraktion wird Ziffer 1 ... *(Der Präsident schaltet dem Redner infolge überschrittener Redezeit das Mikrofon aus.)*

Tom Gerber, Reconvilier (EVP). Le Seeland est, et doit rester, le jardin potager de notre canton et de notre pays. Das Seeland ist unser Gemüsegarten. Comme nous avons compris le sens de la motion, il s'agit surtout d'assurer à long et très long terme les acquis de la correction des eaux du Jura. Il ressort de la réponse du Conseil-exécutif que le canton a déjà mis en place un certain nombre de mesures, et s'engage dans ce sens. Notre groupe soutient la demande des motionnaires, et nous

pensons que c'est bien la tâche du canton d'assurer la planification de l'entretien à long et très long terme de ces infrastructures pour continuer d'assurer la productivité de notre jardin potager. Bien sûr, on peut comprendre de manière différenciée les termes «production agricole moderne» et «denrée alimentaire à haute valeur ajoutée». Nous comprenons qu'une production agricole moderne est une agriculture productrice, certes, mais qui assure aussi des buts paysagers, des buts environnementaux et écologiques. Nous comprenons que dans les denrées alimentaires à haute valeur ajoutée on parle en fait, particulièrement de légumes et de cultures qui ont des besoins particuliers, notamment en eau. Notre groupe soutient donc les deux premiers points de la motion et va aussi aider à ne pas classer le premier point.

Ulrich Stähli, Gasel (BDP). Der Motionär Jakob Etter ist ein absoluter Kenner des Themas, das in dieser Motion behandelt wird. Er wohnt mitten im betroffenen Gebiet und hatte auch beruflich zeitweise mit dieser Materie zu tun. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass auch der Regierungsrat grossen Handlungsbedarf ortet, wenn man das einzigartige, wertvolle Gebiet erhalten will, wo Landwirtschaft und Naturschutz noch weitgehend im Einklang sind.

Im Seeland sind die betroffenen Akteure, die Landwirtschaft, die Gemüsebauern, das Kantonale Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT), die Kraftwerksbetreiber, die Schifffahrt, die Fischerei und der Vogelschutz sowie die betroffenen Kantone, schon lange im intensiven Gespräch, und verschiedene Projekte sind am Laufen. Es geht also darum, Schutz und Nutzen dieses urbanisierten Gebiets weiterhin in Einklang zu bringen. Bei alledem darf aber nicht vergessen werden, dass im Grossen Moos immer noch die besten Fruchtfolgeflächen (FFF) liegen, die mühsam nutzbar gemacht wurden und die vor allem auch vor dem Hintergrund der immer knapper werdenden Ressourcen unbedingt erhalten werden müssen.

Der Kanton als grösster Betroffener dieses Gebiets soll dort also den Lead übernehmen und die nötigen Massnahmen koordinieren und vorantreiben. Dies fordert diese Motion. Ernährungssicherheit gibt es nicht ohne gut erhaltene FFF. Die BDP ist bei Punkt 1 für ein Postulat, aber ganz sicher ohne Abschreibung. Punkt 2 muss als Motion durchgehen. Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

Präsident. Für die SP-JUSO-PSA-Fraktion spricht nun Grossrätin Marti.

Ursula Marti, Bern (SP). Es freut mich, dass ich als gebürtige Aarbergerin für die Fraktion zu diesem Thema sprechen kann. Ich bin im Seeland aufgewachsen und kenne das Grosse Moos sehr gut. Ich kenne insbesondere auch den Hagneckkanal, der damals zu meiner Jogging-Hausstrecke gehörte. Der Hagneckkanal ist ja aus der Juragewässerkorrektion entstanden. Heute wohne ich in Bern, aber das Gemüse vom Grossen Moos habe ich immer noch sehr gern – jedenfalls dann, wenn es biologisch produziert worden ist.

Auch der SP-JUSO-PSA-Fraktion liegt das Grosse Moos am Herzen. Auch wir sind der Meinung, dass eine nachhaltige Nutzung von Boden und Wasser sichergestellt werden muss. Die Frage ist einfach: Welches ist der richtige Weg? Uns ist wichtig, dass die Nutzung nicht zu intensiv sein darf, sondern so, dass sich der Boden auch immer wieder regenerieren kann. Eine gesunde Entwicklung des Grossen Mooses kann in gewissen Bereichen auch einen Schritt zurück oder einen Schritt in eine andere Richtung bedeuten: hin zu weniger Drainage, welche die Torfböden austrocknet oder zu weniger Gewächshäuser mit extensivem Anbau. Der Regierungsrat erwähnt das Konzept zur Sicherung der Bodenfruchtbarkeit und der Verbesserung des Wasserhaushalts sowie das Meliorationsverfahren, das nach dem Bottom-up-Verfahren funktioniert, das Kulturland aufwertet und auch bestehende Entwässerungssysteme saniert. Diese Art von Massnahmen erscheinen uns als sinnvoll, und wir unterstützen in diesem Sinne die Punkte 1 und 2 als Postulat. Punkt 1 werden wir abschreiben.

Adrian Haas, Bern (FDP). Auch wir unterstützen die Absicht dieses Vorstosses, das Seeland als Gemüsegarten auch für die Zukunft zu erhalten. Eine bessere Bewirtschaftung des künftigen Wasserbedarfs ist wichtig, auch mit Blick auf extremere klimatische Verhältnisse in Zukunft. Man kann dem nun Gewässerkorrektion sagen oder nicht, das ist eigentlich nicht so wichtig. Die Klimaerwärmung als globale Entwicklung können wir nur bedingt steuern. Das wissen wir. Aber wir können Anpassungsmassnahmen treffen, und das verlangt diese Motion oder jetzt eben das Postulat. Abschreiben wollen wir es eigentlich auch, weil man schon daran ist, Dinge in die Wege zu leiten.

Punkt 2 verlangt eine kantonsübergreifende Zusammenarbeit. Auch das begrüssen wir. Welche Schritte man aber konkret unternehmen soll, muss man eben prüfen, deshalb das Postulat.

Präsident. Der Motionär möchte noch einmal sprechen, vor dem Regierungsrat. Er hat das Wort.

Jakob Etter, Treiten (BDP). Ich muss leider bekannt geben, dass ich den zweiten Punkt wandle. Dies ist zwar gegen meinen Willen, aber lieber ein überwiesenes Postulat als eine abgelehnte Motion. Erlauben Sie mir zwei Bemerkungen zu den Voten. Also für den Klimawandel sind wir im Seeland nicht verantwortlich, Julien Stocker. Zudem sind die Böden im Seeland nicht ausgelaugt, sonst wären sie heute nicht so fruchtbar. Aber für die nächste und übernächste Generation braucht es Massnahmen. Danke, wenn Sie die beiden Punkte als Postulat überweisen können, den ersten Punkt ohne Abschreibung.

Präsident. Der Volkswirtschaftsdirektor hat das Wort.

Christoph Ammann, Volkswirtschaftsdirektor. Die landwirtschaftliche Bedeutung des Seelands und insbesondere des Grossen Moores ist hier im Saal unbestritten, und unbestritten sind hier auch die vielschichtigen Herausforderungen, die wir anzupacken haben. Nun haben wir einen Punkt 2, der gewandelt ist. Daher erlaube ich mir, auf die Regierungsantwort zu verweisen, und das bedeutet: Ziffer 1: Annahme als Postulat und gleichzeitige Abschreibung gemäss Antrag der Regierung; Ziffer 2: Annahme als Postulat. Ich bitte Sie, diesen Anträgen zu folgen.

Präsident. Wir kommen zur punktweisen Abstimmung. Der Vorstoss ist in ein Postulat gewandelt worden. Wer Ziffer 1 als Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 1 als Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	141
Nein	0
Enthalten	0

Präsident. Sie haben Ziffer 1 angenommen mit 141 Ja- gegen 0 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen. Wir stimmen noch über die Abschreibung ab. Wer Ziffer 1 abschreiben will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 1; Abschreibung)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	77
Nein	67
Enthalten	1

Präsident. Sie haben Ziffer 1 abgeschrieben mit 77 Ja- gegen 67 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung. Wir kommen zu Ziffer 2. Wer Ziffer 2 als Postulat überweisen will, stimmt Ja, wer dies ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (Ziff. 2 als Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	145
Nein	0
Enthalten	0

Präsident. Sie haben Ziffer 2 als Postulat überwiesen mit 145 Ja- gegen 0 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen. Die Abschreibung wurde hier nicht beantragt.